

der Orestes ebenso wie die Elektra einen lebhaften Protest gegen die Blutrache (507 ff.) und gegen die Rechtfertigung des Muttermordes durch die Berufung auf Apollon.¹⁾ Solche religiösen Vorstellungen müssen in dem Rechts- und sittlichen Gefühl ihr Korrektiv finden (417). Das Drama erfreut auch durch die Darstellung hingebender Geschwister- und Freundesliebe. Aber als eigentliche Idee schwebte dem Dichter ein anderer Gedanke vor. Orestes ist im Anfange krank und in seinem Trübsinne geistig und körperlich ganz gebrochen, so daß er dem Menelaos wie ein Gespenst aus der Unterwelt erscheint (385). Die Anklage vonseiten anderer bewirkt, daß er sich wieder auf sich und sein Recht besinnt, entsprechend der Erfahrung, daß Druck Gegendruck erzeugt. Endlich aber läßt ihn das Verlangen nach Rache und besonders die Vorstellung in der Ermordung der Helena eine große gemeinnützige Tat zu unternehmen allen Trübsinn und alle Mattigkeit vergessen und gibt ihm wieder Lebensmut und Tatkraft.²⁾ Darin ist die Idee, welche der Dichter mit seiner Erfindung verfolgt, zu suchen.³⁾ Den Trübsinn, welchen ein unverdientes Schicksal über den Menschen gebracht hat, vermag nur neuer Tätigkeitsdrang, zu welchem ein großes gemeinnütziges Unternehmen begeistert, zu heilen.

Ebensowenig als im Philoktet des Sophokles, der ein Jahr vor dem Orestes aufgeführt wurde, der *deus ex machina*, durch welchen der Schluß des Stückes auf den überlieferten Mythos eingereimt wird, dem Ergebnis der Handlung, dem Sieg der Wahrheit und Sittlichkeit, Eintrag tut, kann hier die Rettung der Helena durch den *deus ex machina*, welche dem Mythos zugestanden wird⁴⁾, dem Grundgedanken schaden. Es bedeutet darum wenig,

1) Vgl. W. Nestle, Euripides. Stuttgart 1901. S. 121 f., 133 ff. Nichtsdestoweniger können wir die Annahme von H. Steiger, Wie entstand der Orestes des Euripides? Progr. von Augsburg 1898: „So ist der Orestes des Euripides aus dem Widerspruch gegen die Sophokleische Elektra entstanden und durch diesen Widerspruch wird er fortwährend bedingt“ uns nicht aneignen. Der Orestes ist mehr, ist auch kein „wunderliches“ Drama. Auch Al. Olivieri *Rivista di Filol.* XXVIII (1900) S. 228 ff. meint, das Stück sei geschrieben per criticare e satireggiare Eschilo e Sofocle. Einen Beweis dafür, daß es von dem Athenischen Publikum nicht ernst genommen worden sei, bietet ihm die Verspottung des Schauspielers Hegelochos bei Vers 279!

2) So ist richtig aus der Mythologie Psychologie geworden, wie Weil in der Einleitung seiner Ausgabe (1904⁵⁾) sagt, aber nicht bloß in bezug auf die Erinyen, sondern auch in anderem Sinne.

3) Man kann an O. Ludwigs Novelle „Zwischen Himmel und Erde“ erinnert werden.

4) Sehr schief dürfte deshalb das Urteil von K. O. Müller *Gesch. d. gr. Lit.* I S. 617⁴) sein: „Der Knoten wird äußerlich gelöst oder vielmehr zerhauen, ohne daß eine Lösung der inneren Verwicklungen, der sittlichen Fragen, worauf die Tragödie führt, eine Reinigung der Leidenschaften durch sich selbst, wie sie das Ziel der Tragödie im wahren Sinne des Wortes war, nur versucht oder angedeutet wird. Im geraden